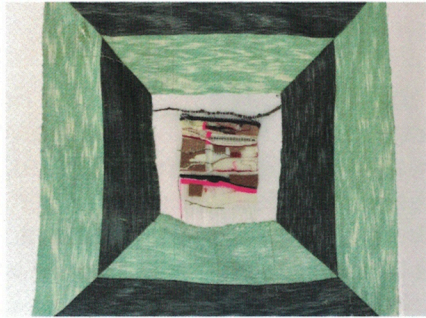


Paula Mudri öffnet den Blick durch einen gewebten, quadratischen Rahmen auf das Nicht-Greifbare – das Übersehene, das Unsichtbare. Die Arbeit verweist auf die Tradition weiblicher Handwerkskunst und nimmt Bezug auf Ingrid Wieners Weberei als Medium der Erinnerung, Wahrnehmung und ihrer gezeichneten Traumsammlung aus Aquarell.



Paula Mudri, weil die sonne scheint, 2025

Weberei, lange Zeit Frauenarbeit, war auch mit dem Körper und mit Formen von Wissen verbunden, die nicht immer erklärbar waren – und deshalb oft als Bedrohung galten. In der Geschichte wurden webende Frauen nicht selten als Hexen diffamiert. Der Rahmen wird hier zum Werkzeug der Sichtbarmachung – ein mystischer Raum zwischen Präsenz und Abwesenheit.

Diese künstlerische Arbeit von **Mika Roumeliotis** ist Teil einer Serienarbeit, die sich mit der Schaffung von „Gloryholes“ im öffentlichen Raum auseinandersetzt. Als Intervention versteht sie sich als Akt der Raumeignung und hinterfragt dabei normative Strukturen aus einer queeren Perspektive. Die gezeigte Arbeit ist ein fotorealistisch gewebtes Bild eines dieser Gloryholes – eine Verbindung von dokumentarischem Moment und persönlicher Alltäglichkeit, die Intimität und Öffentlichkeit auf poetische Weise verwebt.



Naomi Shintani Deibel, Jorinna Girschik, Paula Mudri, Neva Eda Özkan, Mika Roumeliotis

Studierende der Klassen Malerei und Skulptur & Raum an der Universität für angewandte Kunst Wien

KUNSTFENSTER
Eine Initiative der Marktgemeinde Gnas
Verantwortlich: Michaela Leutzendorff Pakesch



KUNST FENSTER #26

Studierende im Dialog mit
Ingrid Wiener



Anlässlich des Festivals HochSommer haben sich Studierende der Universität für angewandte Kunst im Rahmen eines von Ulla Rossek geleiteten Seminars mit dem Bildweben beschäftigt. Die im Laufe des vergangenen Semesters entstandenen Arbeiten "im Dialog" mit Arbeiten von Ingrid Wiener, werden nun in zwei Teilen im Kunstfenster gezeigt. Ingrid Wiener ist mit ihren Gobelins, die Themen unserer digitalen Entwicklung und Vernetzung behandeln, und mit einer der ältesten Kulturtechniken der Menschheit, Fragen von Bildinhalt und Form über ein verschachteltes Spiel der Übersetzungen im Medium der Weberei verbindet, eine Leitfigur für junge Künstler:innen geworden.

Der erste Teil der Ausstellung widmet sich dem Weben von Bildern, in Bezug auf frühe Arbeiten von Ingrid Wiener, die zunächst Entwürfe von befreundeten Malern in Tapisserie umsetzt hat. Es werden die Möglichkeiten des Mischens von Farben und des Erzeugens von Räumlichkeit und Textur im Gewebe untersucht.



Jorinna Girschik,
2025

So erforscht beispielsweise **Jorinna Girschik**, indem sie ein von ihr selbst gemaltes Bild als Tapisserie überträgt, die Möglichkeiten des Webens, um Schranken in ihrer malerischen Praxis zu überwinden.



Naomi Shintani Deibel, Die Eierweberinnen, 2025

Als Malerin bin ich an dem malerischen Aspekt des Webens interessiert, an Mischen von Farben (durch das Mischen von gefärbten Garnen)

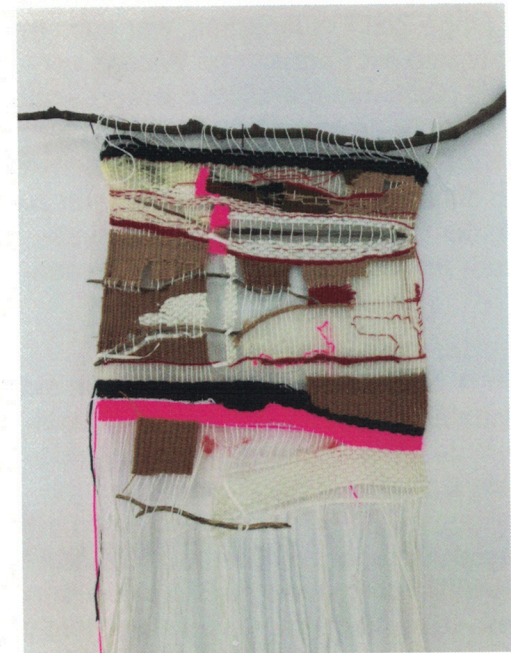
*Weben als Kopie meiner Malerei:
Die Weberei versucht das masochistische Nichtvorankommen im Schichten eines Bildes zu überwinden. Nicht geschafft. Das Bild stellt zwei, sich die Zunge zeigende Personen dar. In einer anderen Szene schwimmt das Dargestellte in einen Rhythmus. Halten oder würgen sie sich?*

Während **Naomi Shintani Deibel** sich ein Detail des Gemälde *Die Kornsieberinnen* von Gustave Courbet mittels Webtechnik aneignet und das

Bild uminterpretiert, um die innere Stärke und Selbstermächtigung der dargestellten Frauengestalt herauszustellen.

Besonders fasziniert mich die kraftvolle Pose der Frau im Vordergrund – sie sibt die Körner mit einer Ruhe und Selbstverständlichkeit, die von innerer Stärke und Selbstermächtigung zeugt. In meiner Interpretation verwandeln sich die Körner in Eier, das Sieben wird zu einem Weben.

In ihrem abstrakten Bild verwebt **Neva Eda Özkan** unterschiedliche Materialien, sowohl natürliche wie künstliche, zu einem fragilen, offenen System von Bedeutung und Erinnerung. Es steht in Resonanz mit Ingrid Wieners intuitiver Logik des Webens, wo Gedanken taktil werden und sich Struktur in Rhythmus auflöst.



Neva Eda Özkan, 2025